In eigener Sache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 44

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Der Faustübersetzer Gérard de Nerval schrieb an Murger, den Autor der «Bohème»:

«Lieber Freund, ich bin zu einer grossen Gesellschaft eingeladen. Leih mir deinen Frack, wenn du einen hast.»

Und Murger erwiderte:

«Einverstanden! Aber schick mir deine Hose, damit ich dir den Frack bringen kann.»

*

Ein Geistlicher war zu Gast bei seinem Kollegen in einer andern Stadt. Er ass nur sehr wenig, denn er sollte nachher predigen, und erklärte, vor einer Predigt sei es besser, nicht zuviel zu essen. Die Hausfrau konnte nicht zum Gottesdienst gehn, weil sie das Mittagessen vorbereiten musste. Als ihr Gatte kam, fragte sie:

«Nun? Wie war's?»

Mit einem Seufzer erwiderte der Gatte:

«Er hätte ebensogut reichlich frühstücken können.»

*

«Der Adel», sagte ein Herr vom Hof, «ist ein Bindeglied zwischen dem König und dem Volke.»

Worauf Chamfort erwiderte:

«Wie der Jagdhund ein Bindeglied zwischen dem Jäger und dem Hasen ist.»

*

Lord Balfour besuchte Freunde in Schottland. Eines Abends, bei einem Souper, das ihm zu Ehren gegeben wurde, bemerkte er, dass die kleine Tochter der Gastgeber ihn ununterbrochen anstarrte. Er lächelte ihr zu, und sie nahm ihren ganzen Mut zusammen und fragte:

«Sind Sie wirklich und wahrhaftig ein englischer Lord?»

«Ja, wirklich und wahrhaftig.»

«Ich hatte mir oft gedacht, ich möchte doch gern einen wirklichen englischen Lord sehen», fuhr die Kleine fort, «und ... und ...»

«Und bist du jetzt zufrieden?» fragte Balfour.

«O nein», erwiderte die Kleine. «Ich bin gar nicht zufrieden. Ich bin schrecklich enttäuscht.»

*

«Was eure Situation so bedrohlich macht», sagte ein spanischer Minister zu Caillaux, dem französischen Finanzminister, «das ist, dass ihr nur ein einziges Wort für Faillite habt. Wir in Spanien haben zweiundzwanzig Wörter dafür, und das hat uns erlaubt, alle Krisen zu überstehen.»

*

Ein Kritiker schreibt an die Direktion: «Sie haben mir den Sitz Nummer dreizehn geschickt. Würden Sie so freundlich sein, ihn gegen eine andere Nummer umzutauschen?»

Man tut ihm den Gefallen. Einige Tage später trifft er den Sekretär des Theaters:

«Was müsst ihr von mir gedacht haben?» fragt der Kritiker.

Kleine Pause. Dann:

«Soll ich ganz offen sein? Der Direktor hat gesagt: ‹Was für ein Trottel!›»

«Und Sie?» wollte der Kritiker wissen.

«Ich habe natürlich widersprochen, aber er hat immerfort gesagt: ‹Was für ein Trottel!›, und schliesslich, um es nicht mit ihm zu verderben, musste ich ihm recht geben.»

*

Conrad Ackermann, einer der grössten Schauspieler des 18. Jahrhunderts, war – wie übrigens auch Talma – schon den ganzen Tag völlig in der Rolle, die er abends zu spielen hatte. Spielte er den «Eingebildeten Kranken», so rührte er keinen Wein und keinen Tabak an. Und als er den «Geizigen» spielte und ein Kollege ihn um eine Prise Tabak bat, schrie er: «Glauben Sie denn, dass ich meinen Tabak gestohlen habe? Wenn Sie schnupfen wollen, so kaufen Sie sich selber welchen!»

Im Dunkeln ist gut munkeln

lautet ein altes Sprichwort. Was Munkeln heisst, wissen wahrscheinlich nur die, die es angeht. Sonst sucht man heute eher die gut beleuchteten Orte. Auch bei schummriger Beleuchtung strahlend schön sind die Frauen – und die Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!

In eigener Sache

Leider sehen wir uns gezwungen, die Abonnementspreise den heutigen Verhältnissen anzupassen.

Ab 1. Januar 1978 gelten folgende Preise:

	Schweiz	Europa	Uebersee
1/1 Jahr	Fr. 68.—	Fr. 96.—	Fr. 116.—
1/2 Jahr	Fr. 39.—	Fr. 54.—	Fr. 64.—
1/4 Jahr	Fr. 21.—		

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser um Verständnis und danken ihnen herzlich für ihre Treue.

Nebelspalter-Verlag

«Also wenn da nicht mehr Ordnung in die Clubleitung kommt, werden wir den Trainer entlassen müssen!»

«Arche Noah» von Horst in der Heftmitte ist als Poster (300 x 440 mm) auf Kunstdruckpapier erhältlich

Füllen Sie einen Posteinzahlungsschein aus: Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach, Postcheckkonto 90-326. Auf der Rückseite des Abschnittes soll vermerkt werden: Poster «Arche Noah» von Horst in Nr. 44. Nach Ueberweisung von Fr. 5.50 pro Exemplar erhalten Sie das Gewünschte spesenfrei zugestellt.